Juristen berieten Ausbildung

Jugendkommuniqué im Mittelpunkt der Ratssitzung der Juristenfakultät

Das Kommuniqué des Politbüros des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zu Problemen der Jugend, den offenen Brief des Sekretärs der Universitäts-Parteileitung und die Dahlener Beratung der Universitäts-Parteileitung wertete der Rat der Juristenfakultät in seiner letzten Sitzung im Zusammenhang mit dem beschlossenen Rahmenstudienplan für die juristische Ausbildung an den Universitäten aus.

In der Beratung wurde eine Vielzahl von Vorschlägen zur Verstärkung der Praxisbezogenheit der Lehrveranstaltungen unterbreitet. Lebhaft diskutiert wurde besonders das Programm des Instituts für Zivilrecht, indem Forderungen an die anderen Institute und Abteilungen hinsichtlich der in den Vorlesungen darzulegenden Problematik gestellt wurden. Das betrifft besonders die Abteilung Grundlagenstudium und auch das Institut für Staatsrecht. Es wurde allen Instituten empfohlen, ähnliche Forderungsprogramme auszuarbeiten, damit auf deren Grundlage eine exakte Abstimmung der Problematik der einzelnen Lehrveranstaltungen erfolgen kann und Überschneidungen in den Vorlesungen der einzelnen Institute vermieden werden. Vom Institut für Zivilrecht wurde für jeden Vorlesungsabschnitt eine politisch-ideologische Zielsetzung erarbeitet, ein Beispiel, dem alle anderen Institute folgen sollten. Besondere Aufmerksamkeit erfordert dabei die Darlegung ökonomischer Probleme. In einigen Fällen wird man dabei wahrscheinlich den Weg beschreiten müssen, daß umfangreiche ökonomische Zusammenhänge eigens von Ökonomen im Rahmen der juristischen Vorlesungen und als fester Bestandteil dieser Vorlesungen dargelegt werden. Damit soll gesichert werden, daß den Studenten gut fundierte ökonomische Kenntnisse vermittelt werden, die zum Verstehen der juristischen Problematik und zur späteren Anwendung in der Praxis unbedingt notwendig sind.

Um die Studenten zu einer sicheren Beherrschung des vermittelten Wissensstoffes zu erziehen, wurde festgelegt, daß künftig alle Klausur- und Hausarbeitsthemen vor ihrer Ausgabe an die Studenten im Kollektiv der Institute zu diskutieren sind. Das Hauptanliegen soll dabei sein, daß die Themen anregen, über das Sammeln bekannter Tatsachen hinauszugehen, daß die Studenten dabei neue Erkenntnisse sammeln, bisher unbekannte Dinge analysieren und verallgemeinern müssen.

Alle Institute wurden aufgefordert, das Problem der Bestenförderung auf der Grundlage des Jugendkommuniqués zu beraten. Besondere Aufmerksamkeit ist dabei der Bildung von Studentenzirkeln zu widmen. Es ist von den Instituten zu prüfen, an welchen Forschungsvorhaben in welchem Umfange Studenten beteiligt werden können und wie ihre Betreuung zu erfolgen hat. In Zukunft sollen die besten Studenten an bestimmten Ratssitzungen und Institutssitzungen teilnehmen.

Die zur Ratssitzung eingeladenen Studenten begrüßten die von den Wissenschaftlern unterbreiteten Vorschläge und verlangten ihrerseits, daß einige Vorlesungen noch enger mit dem wirklichen Leben, der Praxis verbunden werden sollen. Auch von seiten der Studenten wurde der Wunsch nach einer engeren Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern geäußert.

Um die Vielzahl der unterbreiteten Vorschläge, von denen hier nur ein kleiner Teil genannt werden konnte, zu konkretisieren, beschloß der Rat der Fakultät, daß in der nächsten Direktorenbesprechung von den Institutsdirektoren entsprechende Vorschläge zu unterbreiten sind, um zu bestimmten Festlegungen für die Lehr- und Erziehungsarbeit der Fakultät zu gelangen.

Rolf Jüngel,
Institut für Arbeitsrecht

Nationalpreis für Prof. Dr. Kurt Rauhe

Prof. Dr. Kurt Rauhe wurde als Mitglied eines Kollektivs des Instituts für Acker- und Pflanzenbau Müncheberg der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin, dem er bis zu seiner Berufung im Sommer vorigen Jahres angehörte, mit dem Nationalpreis ausgezeichnet.

Aus einem kleinbäuerlichen Betrieb stammend, kam er nach dem Kriege über die landwirtschaftliche Fachschule zur Universität Rostock. Krieg und Gefangenschaft hatten ihm sieben wertvolle Jahre geraubt, die er allerdings zur Vervollständigung seiner Sprach- und Fachkenntnisse gut genutzt hatte. Von Rostock aus kam er 1951 nach Müncheberg, wo er die Abteilung Bodenbearbeitung und Düngung übernahm. In den elf Jahren seiner Tätigkeit in Müncheberg promovierte und habilitierte er sich in Berlin. Die Schwerpunkte seiner Forschungsarbeit in Müncheberg waren die Entwicklung des meliorativen Pflügens auf trockenen Sandböden, mit dem Ziel der Vertiefung der Ackerkrume. Ferner waren die Probleme der organisch-mineralischen Düngung Gegenstand seiner wissenschaftlichen Untersuchungen. Besondere Aufmerksamkeit widmete er den Fragen der Humus- und Stickstoffversorgung unserer Böden. Aus seiner Feder gingen in den Müncheberger Jahren über 40 Veröffentlichungen hervor. Auch ist er Mitautor des in Müncheberg begonnenen neuen Hochschullehrbuches des Ackerbaues.

In der Landwirtschaftlichen Fakultät der Karl-Marx-Universität setzte er sich besonders für die Realisierung des neuen praxisverbundenen Studienplanes ein. Seine Leitung und Mitarbeit im Ausbildungs- und Erzieherkollektiv des zweiten Studienjahres hat die Durchsetzung neuer Methoden der Studentenausbildung zu sozialistischen Diplomlandwirten zum Ziel. Neben seiner Forschungs- und Lehrtätigkeit sind seine ständigen Bemühungen zur Durchsetzung und Einführung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis zu erwähnen. So wie er von Müncheberg aus die LPG des MTS-Bereiches Alt-Zeschdorf, Kreis Seelow, betreute und zu wirtschaftlichen Erfolgen in der Feld- und Milchwirtschaft führte, setzte er auch seine Kraft im Ausbildungsbereich der Karl-Marx-Universität im Kreis Delitzsch ein. Auf Grund der von ihm empfohlenen Maßnahmen erhielt die LPG Löbnitz die „goldene Milchkanne". Sein Schaffensdrang und seine Erfolge trugen ihm eine Anzahl Ehrungen und verpflichtender Ämter ein. Er ist Träger der Verdienstmedaille der DDR und des Vaterländischen Verdienstordens in Bronze. Die Demokratische Bauernpartei Deutschlands wählte ihn zum Mitglied des Parteivorstandes, die Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften ernannte ihn zu ihrem Kandidaten. Ferner wurde er in den Landwirtschaftsrat beim Ministerrat der DDR berufen und mit der Leitung der Arbeitsgruppe Bodenfruchtbarkeit betraut. Außerdem arbeitet er in verschiedenen internationalen Kommissionen mit. Er wird auch weiterhin seine Kraft für den Aufbau insonderheit in der sozialistischen Landwirtschaft der DDR einsetzen.

Prof. Dr. Troll

Journalisten pflegen Kontakte mit der SU

Dr. Bernhard Jahnel, Leiter der Abteilung Presse der Sowjetunion an der Fakultät für Journalistik, nahm vom 18. bis 21. September an einer wissenschaftlichen Konferenz über Probleme der Publizistik in Moskau teil. Er fand dort mit seinem Referat „Über Funktionen und Leninschen Polemik" Anerkennung und konnte gleichzeitig neue Schritte zur Zusammenarbeit von Wissenschaftlern der Journalistik der Sowjetunion und der DDR einleiten.

Aus der Universität

12 700 DM für Kuba

Eine Geldspende in Höhe von 12 700 DM für die durch den Hurrikan „Flora" geschädigte kubanische Bevölkerung überwies die FDJ-Kreisleitung der Karl-Marx-Universität auf das Solidaritätskonto für Kuba. Das Geld wurde von den Studenten der Karl-Marx-Universität vorwiegend während des Ernteeinsatzes gespendet.

Prof. Dr. G. Sterba Präsident der Biologischen Gesellschaft der DDR

Vom 30. September bis 4. Oktober 1963 fand in Dresden die zweite Generalversammlung und wissenschaftliche Vortragstagung der Biologischen Gesellschaft in der DDR statt. Prof. Dr. G. Sterba, Leiter der Fachrichtung Biologie und Direktor des Zoologischen Instituts Leipzig, wurde einstimmig zum Präsidenten gewählt. Die Sektion Hydrobiologie ernannte Dr. D. Uhlmann, kommissarischer Leiter der Abteilung für Trink-, Brauch- und Abwasserbiologie am Zoologischen Institut, zu ihrem Sekretär.

Von den Biologischen Instituten Leipzig referierten Prof. Dr. G. Sterba über „Das hypothalamo-hypophysäre Steuerungssystem der Wirbeltiere" (Plenarvortrag), in der Sektion Zoologie Dozent Dr. habil. H. Ambrosius „Über die Anwendung immunologischer Methoden in Biochemie und Physiologie", außerdem sprachen Frau Dr. H. Müller und die Assistenten A. Ermisch und W. Schäker, in der Arbeitsgruppe Mykologie Dr. G. Müller und in der Sektion Hydrobiologie Dr. D. Uhlmann, Dr. W.-D. Beer und die Assistentin R. Wegelin.

Dozent Peter Schumann eröffnete neues Studienjahr in Djakarta

Bei der feierlichen Eröffnung des neuen Studienjahres am Deutschen Institut beim Generalkonsulat der DDR in Djakarta (Indonesien), brachte Dozent Peter Schumann (Herder-Institut), als Leiter des Instituts, zum Ausdruck, daß die gemeinsame Arbeit zur Vertiefung der Freundschaft beider Länder beitrage. Das Deutsche Institut Djakarta begann seine Tätigkeit vor drei Jahren mit sechs Studenten. Heute studieren unter der Anleitung von zwei deutschen Hochschullehrern und zwei indonesischen Deutschlehrern bereits 230 junge Indonesier.

VERANSTALTUNGEN

Freitag, 25. Oktober 1963, 19.30 Uhr, **„Treffpunkt Kalinin":** Herr Dr. Rink, Rechtsanwalt, Verteidiger im Prozeß des Obersten Gerichts der DDR gegen Globke und Oberländer, spricht über den Globke-Prozeß.

25. Oktober, **Kulturelle Veranstaltung mit Tanz** im Kulturzentrum „Südwest". Erstaufführung für Leipzig von **„Teresas Geburtstag"** durch die Studentenbühne der Karl-Marx-Universität. Beginn 19 Uhr. Veranstalter: AGL (Verwaltung).

Mittwoch, 30. 10. 1963, 19.30 Uhr, Klubhaus Freundschaft, Leipzig W 33, Karl-Heine-Straße 12, **Veranstaltung des Filmklubs:** „Das Gespenst, das nicht wiederkehrt", nach einer Novelle von Henri Barbusse. Mit einer Einführung von Dr. Joachim Biener.

VERTEIDIGUNGEN

21. Oktober, Herr Werner Eisold. Thema: **„Analytische Untersuchungen über den züchterischen Aufbau und die Leistungsentwicklung in der Rinderherdbuchherde des VEG (B) Tierzucht Pirna-Rottwerndorf, Betriebsteil Struppen."** Landwirtschaftliche Fakultät.

21. Oktober, Herr Herbert Felkl. Thema: **„Der Einsatz von Tranquillantien bei der Mast von Jungbullen."** Landwirtschaftliche Fakultät.

23. Oktober, Fräulein Dr. Irmgard Lorenz. Thema der Habilitationsschrift: **„Vitamine als Cofermente."** Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät.

28. Oktober, 15 Uhr c. t., Herr Gerhard Kramer. Thema: **„Untersuchungen über Maßnahmen zur Verbesserung des Gänseschlupfes."** Landwirtschaftliche Fakultät.

28. Oktober, 16.30 Uhr, Herr Joachim Ilgner. Thema: **„Ein Beitrag zur Ökonomik der Milch- und Rindfleischproduktion auf Grund von Untersuchungen im Bezirk Dresden."** Landwirtschaftliche Fakultät.

Besuch aus Wroclaw

Prof. Dr. Wojcech Walczak von der „Boleslaw-Bierut"-Universität Wroclaw besuchte auf seiner 14tägigen Studienreise durch die DDR auch die Karl-Marx-Universität. Ziel der Reise des polnischen Geographen war es, sich mit dem Forschungsstand und den Forschungsmethoden der physischen und regionalen Geographie an den Universitäten Leipzig, Berlin und Greifswald sowie an der Technischen Universität Dresden bekannt zu machen. Am Geographischen Institut unserer Universität hielt Prof Walczak einen Vortrag über aktuelle Untersuchungen der Morphologie und des Pleistozäns der Sudeten.

Auslandsreisen von Wissenschaftlern der Karl-Marx-Universität

Einen einjährigen Aufenthalt in Kuba, der der Schaffung von Unterrichtsmaterial für die Abteilung Tropenveterinärhygiene dient, hat Dr. Arndt Liebisch, Institut für Staatsveterinärkunde und Hygiene angetreten.

Für fünf Monate nach Ghana reiste Dozent (W) Dr. Siegmund Brauner, Afrika-Institut, um im Auftrag der University of Ghana und der ghanesischen Regierung linguistische und ethnologische Untersuchungen unter den sogenannten „Togorestvölkern" in der Voltaprovinz durchzuführen.

Dr. Lothar Hoffman, Leiter der Abteilung Sprachunterricht der Karl-Marx-Universität, führt im Auftrag des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen eine Studienreise nach Moskau, Leningrad und Woronesch durch, die der wissenschaftlichen Fundierung des Fremdsprachenunterrichts an Universitäten und Hochschulen der DDR dienen soll.

Dr. Horst Menger, Oberassistent am Institut für Phytopathologie, beschäftigte sich auf einer Studienreise nach Bukarest mit Problemen der Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Genetik in der Volksrepublik Rumänien.

Nach dem Kongreß der Slawisten

Die strahlenden Tage von Sofia sind vorüber, geblieben aber sind tiefe Eindrücke und drängende Impulse. Die anmutige Stadt und ihre lieben Menschen, den „Leipzigeunern" verbunden in mancher Erinnerung! Der Internationale Kongreß der Slawisten aus allen Kontinenten, auch aus Afrika und Australien! Und alles noch im Zeichen der 1100-Jahr-Feier des Werkes der Slawenapostel Kyrill und Method, der epochalen Wegbereiter des slawischen Schrifttums. Die Mannschaft von der Pleiße, vor dem Abflug in Berlin-Schönefeld ohne Schuld zersplittert, aber in Sofia dann doch vereint, schreitet mutig in das Forum erneuter Prüfung und Bewährung. Vor fünf Jahren zu dem Kongreß in Moskau wurden aus Leipzig sieben Referate geboten, nun waren es fast die Hälfte mehr: Glückszahl 13!

Einige Nachwuchskräfte der Karl-Marx-Universität traten zum erstenmal vor das Auditorium eines Kongresses: als hoffnungsvolle Angehörige der Literaturwissenschaft Dr. R. Opitz, G. Warm, Dr. E. Hexelschneider und Dr. L. Heine; als junge Sprachwissenschaftler Dr. R. Eckert, K. Buttke und Dr. H. Walter, dessen bulgaristisches Referat in Bulgarien besonders gut ankam. Sowjetische Professoren freuten sich über diesen und jenen ihrer Schüler, deren Entwicklung sie Anerkennung bekundeten.

Dr. habil. G. Dudek fand aufmerksame Zuhörer mit seinem Referat über die typologische Opposition von Dichterbildern. Prof. Dr. R. Ruzicka fesselte die Fachleute mit seinen prägnanten Ausführungen über die syntaktische Typologie moderner slawischer Literatursprachen. Dr. habil. H. Schuster und Dr. W. Sperber erwiesen sich mit ihren etymologischen Untersuchungen als gute Kenner des Sorbischen und der zweisprachigen Lausitz. Prof. Dr. R. Fischer eröffnete das großangelegte Kollektivreferat, das zu dem slawischen onomastischen Atlas, dem geplanten internationalen Gemeinschaftswerk, Beiträge aus der DDR brachte. Dr. I. Seehase, die Bohemistin, konnte leider selber nicht anwesend sein, doch ist ihr Referat mit publiziert worden.

Zu dem Kongreß mit Hunderten von Vorträgen und Mitteilungen waren die Referate und Diskussionsbeiträge der starken DDR-Delegation und der Leipziger gewiß nur eine Komponente, aber in ihrer reichen Thematik doch eine wesentliche. Einige unserer Kollegen führten in den Sitzungen der Sektionen und Untersektionen auch den Vorsitz oder nahmen aktiv an den Sitzungen von Kommissionen des Internationalen Slawistenkomitees teil, in denen Beschlüsse zur Realisierung gemeinsamer Arbeitsvorhaben gefaßt wurden. In der Buchausstellung wurde auch den Leipziger Publikationen Beachtung geschenkt, insbesondere dem Reihenwerk „Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte", von dem bisher 15 Monographien erschienen. Die bibliographische Dokumentierung von Arbeiten der Leipziger Slawistik ist insbesondere noch Dr. habil. E. Eichler zu danken, dem vielseitig tätigen Mitarbeiter der Leipziger namenkundlichen Arbeitsgruppe.

Neben allem Offiziellen bot der Kongreß Gelegenheit zu persönlichen Aussprachen mit Slawisten aller Erdteile. Auch mit Slawisten der Vereinigten Staaten und anderer kapitalistischer Länder wurden kollegiale Fachgespräche geführt, ohne Kompromisse im Prinzipiellen. Etliche Amerikaner zeigten sich über Leipziger Arbeiten gut informiert.

Dank haben wir Leipziger vor allem den lieben bulgarischen Gastgebern zu sagen, besonders dem Präsidenten des Kongresses, Akademiemitglied V. Georgiev. Der feierlich begonnene und würdig verlaufene Kongreß wurde am Abend des Abschiedsempfanges zu einem frohen und tanzenden Kongreß. Fröhliche Menschen, über alles Trennende hinweg doch gemeinsame Gäste im bulgarischen Land, das sie nicht vergessen werden!

Wie mitgeteilt und mit Beifall aufgenommen, soll der nächste Internationale Slawistenkongreß 1968 in Prag stattfinden, und zwar unter dem Präsidium von Akademiemitglied B. Havránek, dem Vorsitzenden des Slawistenkomitees der CSSR und Ehrendoktor unserer Karl-Marx-Universität. Ein Ansporn für die Leipziger Slawisten, bei dieser kommenden slawistischen Heerschau die Karl-Marx-Universität um so würdiger zu vertreten!

Prof. Dr. R. Fischer

Aus der Augenklinik

Ein Schritt zur Glaukom-Prophylaxe

Die erste prophylaktische Glaukom-Reihenuntersuchung in der DDR

Das Glaukom gehört in Europa zu den drei Hauptursachen der Erblindung. In Deutschland lassen sich etwa 15 Prozent aller Erblindungen auf Glaukom zurückführen. Viel häufiger aber als zu beiderseitiger Erblindung führt das Glaukom zur Beeinträchtigung der Berufstätigkeit und zur Frühinvalidität. Bei unseren gegenwärtigen Kenntnissen über diese Erkrankung ist eine Verbesserung der Prognose auf dem Wege prophylaktischer und frühdiagnostischer Maßnahmen zu erreichen. Während in der Sowjetunion und in den USA schon seit über zehn Jahren prophylaktische Glaukomreihenuntersuchungen durchgeführt werden, ist in der DDR bisher keinerlei Glaukomprophylaxe unter der anscheinend gesunden Bevölkerung getrieben worden. Auf Anregung von Herrn Professor Dr. Sachsenweger untersuchten zwei Assistenten der Universitätsaugenklinik Leipzig mit Unterstützung von Herrn Bezirksarzt Dr. Claus die Möglichkeiten und Bedingungen, unter denen gegenwärtig in der DDR eine Glaukomprophylaxe aufgebaut werden kann.

In drei Leipziger Betriebskomplexen (Hauptpostamt und Paketbahnhof N 18, Metallgußwerke und Kugellagerfabrik Böhlitz-Ehrenberg, Förderanlagenbau Leipzig-Schönefeld) wurden im Mai und November 1962 im Laufe von insgesamt fünf Wochen 3157 Arbeiter und Angestellte im Alter von über 40 Jahren in prophylaktischer Glaukomreihenuntersuchung erfaßt. Insgesamt wurden 139 Verdachtsfälle bei der Reihenuntersuchung herausgegriffen und einer diagnostischen Klärung in der Klinik zugeführt. Von ihnen wiesen 59 (1,8 Prozent aller bei der Reihenuntersuchung erfaßten Personen) eine Glaukomerkrankung und 24 (0,76 Prozent aller bei der Reihenuntersuchung erfaßten Personen) einen weiterbestehenden Glaukomverdacht auf. Diese Ergebnisse entsprechen den Angaben der internationalen Literatur über die Glaukomhäufigkeit unter der anscheinend gesunden Bevölkerung. Unter diesen neuentdeckten 59 Glaukompatienten (116 Glaukomaugen) befanden sich nur zwei Personen mit fortgeschrittenem Glaukom beider Augen. Insgesamt wiesen nur acht Augen eine Gesichtsfeldschädigung auf. Im wesentlichen handelt es sich also um Frühglaukome mit bei rechtzeitiger Behandlung guter Prognose, die in prophylaktischen Glaukomreihenuntersuchungen entdeckt wurden. In den USA ist berechnet worden, daß die Kosten für die Neuentdeckung eines Glaukoms durch prophylaktische Maßnahmen 50 bis 60 Dollar betragen, im Vergleich dazu aber die Unterstützung jeder blinden Person den Staat etwa 1500 Dollar kostet.

Bei der Lungenröntgen-Reihenuntersuchung 1962 wurden 0,07 Prozent frische Tuberkulosefälle gefunden. Der zu erwartende Prozentsatz neuentdeckter Glaukome bei prophylaktischen Glaukomreihenuntersuchungen ist 20- bis 25mal so hoch. Die allgemeine Einführung von prophylaktischen Glaukomreihenuntersuchungen ist damit notwendig, bleibt aber von der praktischen Seite her problematisch. Das sei an einem Beispiel erläutert:

Stadt- und Landkreis Leipzig haben zusammen 378 000 Einwohner im Alter von über 40 Jahren. Um sie alle in vier Jahren einmal zu untersuchen und um die Verdachtsfälle abzuklären, müßten zwei Ärzte in der Reihenuntersuchung und drei Ärzte in der klinischen Nachuntersuchung in vollen Planstellen arbeiten. Bei einer durchschnittlichen Stundenleistung von 20 Untersuchungen erfaßt ein Arzt wöchentlich 900 und jährlich etwa 45 000 Personen. In vier Jahren könnten zwei Ärzte in der Reihenuntersuchung ungefähr 360 000 Menschen tonometrieren. Unter den täglich 320 Untersuchten werden sich zehn bis zwölf Verdachtsfälle finden, von denen voraussichtlich fünf bis sechs ein Glaukom haben. Da ein Arzt bei der diagnostischen Klärung (Status, Provokation und Tonographie) täglich sieben Patienten untersuchen kann, müssen zwei Ärzte parallel zur Reihenuntersuchung klinisch nachuntersuchen. Hierzu kommen noch Wiederholungen der Provokationsversuche und Tonographien, die stationären Behandlungen und die weitere ambulante Betreuung der neugefundenen Glaukomfälle, die von einem dritten Arzt übernommen werden müssen. Unterstützung durch etwa vier Hilfskräfte und eine Fürsorgerin für die Dispensaire-Betreuung wären erforderlich. Der zu erwartende jährliche Zuwachs von etwa 1700 Glaukomen würde in kurzer Zeit sowohl die Kapazität der Bettenstationen als auch der Glaukomabteilung der Universitätsaugenklinik übersteigen, wäre aber zu bewältigen, wenn eine neue Bettenstation zur stationären Abklärung und eine zweite Glaukomambulanz eingerichtet werden könnten. Aus Mangel an Ophthalmologen, Hilfskräften, Krankenhausbetten und Glaukomambulanzen ist die allgemeine Einführung prophylaktischer Glaukomreihenuntersuchungen zur Zeit noch nicht möglich, obwohl durch das gut entwickelte Betriebsgesundheitswesen günstige Voraussetzungen dafür bestehen, sie muß aber ein Ziel der nächsten Jahre werden. Vorläufig schlagen wir vor, in einem Kreis oder Bezirk der DDR systematisch prophylaktische Glaukomreihenuntersuchungen durchzuführen, die gewonnenen Ergebnisse auszubauen und weitere Erfahrungen auf diesem Gebiet zu sammeln, damit zu einem absehbaren Zeitpunkt, an dem eine größere Anzahl von Ophthalmologen zur Verfügung stehen wird, mit dem Aufbau einer Glaukomprophylaxe in großem Maßstab begonnen werden kann. Aber auch diese vorläufige Aufgabe ist unmöglich von einer einzelnen Klinik allein zu lösen, sondern bedarf der staatlichen Unterstützung in Form von Krankenhausbetten und poliklinischen Räumen und Ausrüstungen. Das Problem liegt nicht in der Betriebsreihenuntersuchung, sondern in der klinischen Nachuntersuchung der Verdachtsfälle.

Als Organisationsform für prophylaktische Glaukomreihenuntersuchungen in der DDR erscheint uns die Betriebsreihenuntersuchung am geeignetsten, weil der aktivste und wichtigste Teil der Bevölkerung erfaßt wird, geschlossene Kollektive übersehen und relativ vollständig untersucht werden können, gute Voraussetzungen für Aufklärungsmaßnahmen bestehen und Zusammenarbeit mit den behandelnden Betriebsärzten möglich ist.